

**Rosemary Anne Breger: Myth and Stereotype. Images of Japan in the German Press and in Japanese Self-Presentation**  
Frankfurt/M.: Peter Lang Verlag 1990, 346 S., DM 89,-

Die auf Englisch verfaßte sozialwissenschaftliche Dissertation (Ruhr-Universität Bochum 1989) der südafrikanischen Ethnologin orientiert sich an Michel Foucaults Diskurstheorie. Ihr Thema behandelt das Japanbild der deutschen Presse und die japanische Selbstdarstellung in westlichen Medien.

Einleitend wird die Literatur zur Genese des westlichen Japanbildes und zur Theorie des Japanertums (nihonjinron) referiert. Dabei soll vor allem gezeigt werden, wie sich Machtbeziehungen in diesen Diskursen reproduzieren. So ließ das frühe westliche Japanbild, das während der ersten japanisch-europäischen Kontakte im 16. und 17. Jahrhundert entstanden war, Japan noch als ein wohlorganisiertes, mächtiges Reich erscheinen. Die Kaufleute, Missionare und Abenteurer, die dieses Bild konstruierten, standen unter der Kontrolle der japanischen Regierung und besaßen in Japan nur eingeschränkte Informationsmöglichkeiten. Nach 1853 änderten sich die Bedingungen von Begegnungen und Beziehungen zwischen Japanern und Fremden in Japan dramatisch. Japan wurde durch die Präsenz amerikanischer, später auch europäischer Kriegsschiffe in seinen Häfen gezwungen, sich gegenüber der Außenwelt zu öffnen. In dem nun entfaltenen Diskurs über 'Westen' und 'Osten' erschien Asien als mystisch, passiv, unlogisch, geheimnisvoll und rückständig im Vergleich zu einem rationalen, aktiven, individualistischen und modernen Westen.

Nach 1905, dem Jahr des japanischen Sieges über Rußland, veränderten sich die Diskurse über Japan erneut. Das Land wurde jetzt als mögliche militärische und ökonomische Gefahr für die westlichen Weltmächte gefürchtet. Seit den sechziger Jahren sind es Japans ökonomische Erfolge, die sein Bild im Westen bestimmen. Japan ist Deutschlands Konkurrent auf dem Weltmarkt und fordert in dieser Rolle zu einer besonderen Auseinandersetzung mit seinen nationalen Wesenszügen heraus. Als Gegendiskurs zu den westlichen Japanbildern hatten sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts japanische Selbstdarstellungen entfaltet, die die rassische und kulturelle Homogenität der Bevölkerung hervorhoben und aus der eigenen nationalen Besonderheit internationale Machtansprüche ableiteten.

Rosemary Anne Breger läßt dieser historischen Heranführung an das Untersuchungsthema eine Darstellung der angewandten Methoden und der empirischen Untersuchungsergebnisse folgen. Sie hat 776 Artikel aus deutschen Zeitungen ausgewertet, die zwischen 1980 und 1985 erschienen sind und sich mit Japan befassen. Ihre Analyse zeigt, daß in der deutschen Presse die Andersartigkeit Japans betont, seine Ähnlichkeiten mit anderen Industrienationen aber weitgehend verschwiegen werden. Publikationen, die Kapitalinteressen vertreten, loben eher die Arbeitshaltung, den Fleiß, die Disziplin, die Gruppenorientierung und die Loyalität japanischer Arbeitnehmer, während Zeitungen, die den Gewerkschaften näher stehen, auf die sozialen und individuellen Kosten des japanischen ökonomischen Erfolgs und auf Japans rücksichtsloses Verhalten als Konkurrent im Handel hinweisen. Die Bewertung Japans durch die konservative deutsche Presse führt ein neues Element in den westlichen Diskurs ein: die Bereitschaft, von einem asiatischen Land zu lernen. Es ist also nicht so, daß Fremdheit und Fremde in jedem Fall von Konservativen eher abgelehnt, von Linken aber eher romantisiert werden.

Das Japanbild in deutschen Zeitungen wird heute auf vielen Ebenen durch japanische Selbstdarstellungen beeinflusst, sei es durch die Meldungen und Interpretationen japanischer Presseagenturen, sei es durch japanische Institutionen in Deutschland und durch hier lebende Japaner. Um für diesen zweiten Teil ihrer Untersuchung Daten zu gewinnen, hat die Autorin 230 offizielle japanische Selbstdarstellungen und 87 (von 275 verschickten) Fragebögen, die von Japanern in Düsseldorf ausgefüllt worden waren, ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, daß sich Japaner in Deutschland häufig mißverstanden und falsch dargestellt fühlen. Dennoch betonen sie, wie das auch in den öffentlichen japanischen Publikationen zu lesen ist, daß Japan durch seine Tradition und seine Insellage ein besonderes Land sei, das von Fremden eigentlich nicht verstanden werden könne. Darin treffen sich westliches Japanbild und japanische

Selbstdarstellung: Beide ziehen starre Grenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden, lassen Ähnlichkeiten unbeachtet und homogenisieren soziale und regionale Unterschiede.

Rosemary Anne Bregers kenntnisreiche und gut aufgebaute Arbeit ist eine wichtige Lektüre. In einer multikulturellen Gesellschaft ist es immer wieder notwendig, sich die Genese und den Wandel von 'Mythen und Stereotypen' zu verdeutlichen.

Irene Hardach-Pinke (Marburg)